

Verbundkatalog Kalliope

Gertrude Stein und Picasso.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Gertrude Stein und Picasso.

Von Klaus Mann.

Miss Gertrude Stein ist eine der berühmtesten Frauen Amerikas. Das Phänomen ihrer Popularität hat einen kuriosen, nicht ganz leicht zu definierenden Charakter. Von einigen wird sie fast als Prophetin verehrt, von wenigen gelesen, und von Millionen wird, halb respektvoll halb mitleidig, über sie gekichert. Man hat so lange über sie gelacht, bis ihr beinahe die Würde eines Klassikers zuwuchs. Aus dem grauhaarigen Enfant Terrible der amerikanischen Literatur ist etwas wie "the great old woman of the American letters" geworden. Dabei bleibt in ihrer Reputation immer die Nuance des Grotesken und Scandalösen lebendig. ~~Sie wird es nicht müde, den "bourgeois" zu schockieren.~~ Wenn man den "Mann von der Strasse" in New York, Chicago oder Kansas City fragte: "Wer ist Gertrude Stein?", würde er antworten: "Ach, das ist so eine Verrückte, so eine Dichterin eine ganz moderne. Sie schreibt Zeug, das kein Mensch kapiert..."

Sie hat Verse und Kurzgeschichten, Essays, Opernlibrettos, einen Roman und ihre Autobiographie geschrieben. Die Werke aus ihrer radikalsten Periode erinnern an manches, was man in Europa "Dadaismus" oder "Expressionismus" genannt hat. Indessen ist es keineswegs das gleiche. Es ist auf keinen Nenner zu bringen. Es ist Gertrude Stein. - Ihr Stil ist zugleich gewaltsam simplifiziert und dunkel; von manierierter Primitivität und reich an höchst artifiziellen Tricks, die nur dem Eingeweihten auffallen. Viele ihrer Gedichte sind nach einem geheimen System, einem "Schlüssel" abgefasst: die Reihenfolge der Worte und Rythmen, das Arrangieren der Zeilen birgt jenen "Sinn", der dem "Mann von der Strasse" unfassbar bleibt. Ihre Feinde können nicht leugnen, dass sie ausserordentlich begabt und von penetranter Gescheitheit ist. ~~Man hält ihr vor, sie sei "kalt", "berechnend", "ohne weiblichen Charme", und übrigens grössenwahnsinnig.~~ Der

Kritiker Mencken - einst Wortführer der amerikanischen Avantgarde - hat unlängst in öffentlichem Vortrag konstatiert: "Es gibt keinen größeren Bluff und Schwindel in der modernen Literatur als Gertrude Stein." Sie selber hält sich für ein Genie, wahrscheinlich für das einzige echte ~~Poeten~~-Genie der Epoche. Mehrere Autoren, die heute anerkannt und erfolgreich sind - viel erfolgreicher als Gertrude Stein - geben dankbar zu, dass sie dem Einfluss dieser Frau Entscheidendes verdanken. Sie lebt, eine "freiwillig Verbannte", in Paris, und erscheint nur zu seltenen, sensationellen Visiten in ~~der~~ ^{der} Heimat. Als sie vor einiger Zeit in New York zu einer "lectures tour" eintraf, hatte sie intensive "publicity", wie ein Ozeanflieger oder Filmstar. (Das Wort "publicity" ist mit unserem Begriff "Reklame" keineswegs identisch. Jeder, mit dem die Öffentlichkeit sich beschäftigt, hat "publicity" - was nicht bedeuten muss, dass er Reklame für sich macht....)

~~Ernest Hemingway, Thornton Wilder, Sherwood Anderson waren Bewunderer der Miss Stein und haben zu ihrem engen Kreis gehört. Ihre persönliche Wirkung auf Menschen ist wahrscheinlich bedeutender, als der Effekt ihrer Werke. Sie hat einen "Kreis" - nicht ganz à la Stefan George, eher schon à la Jean Cocteau - und ist stolz darauf. Ihr besonderer Ehrgeiz ist es, nicht nur die "Kommenden" in der amerikanischen Literatur, sondern auch in der Pariser Malerei zu erkennen und kritisch zu inspirieren.~~ Sie betont, dass sie eine der ältesten Freunde Picassos ist. "Er brauchte Ideen," schreibt sie von ~~Picasso~~ ^{ihm}, "das tut jeder, aber nicht Ideen über Malerei, nein, ~~er musste die kennen, die wirklich beschäftigt mit Ideen sind, aber~~ was das Wissen von der Malerei betrifft, das hatte er ganz und gar in sich, als er geboren wurde. - Also, am Anfang war er sehr befreundet mit Max Jacob und gleich danach mit Guillaume Apollinaire und André Salmon, und später kannte er mich, und viel später Jean Cocteau, und noch viel später die Surrealisten, das ist seine literarische Geschichte."

Während ich diese Sätze aus dem Englischen ins Deutsche zu übertragen suche, fällt mir auf, wie schwierig es ist, den zugleich abgehackten und beschwingten Rythmus der Gertrude Stein'schen Prosa in einer anderen Sprache festzuhalten. Die zitierte Stelle stammt aus einem kleinen, schön illustrierten Picasso-Buch, das Miss Stein in New York, Paris und London hat erscheinen lassen. Die Abhandlung - die übrigens vergleichsweise massvoll im Stil und nicht übermäßig excentrisch ist - beginnt mit der Konstatierung: "Malerei im Neunzehnten Jahrhundert ist nur in Frankreich und von Franzosen gemacht worden, abgesehen davon hat es keine Malerei gegeben, im ^{Mahrländert} Zwanzigsten ist Malerei in Frankreich gemacht worden, aber von Spaniern."

Im Lauf der Untersuchung stellt sich heraus, dass "Malerei im Zwanzigsten Jahrhundert", nach der Meinung unserer Autorin, in Paris nur von einem Spanier gemacht worden ist: von Picasso. Ihr Essay ist die geistvollste Hymne auf sein Genie.

Eine geistvolle, Geist-geladene Prosa - voll verhaltener Spannungen, Überraschend durch enthusiastische oder zornige kleine Explosionen; vom Anfang bis zum Ende faszinierend, ~~sehr unterhaltend vom ersten bis zum letzten Wort~~ Auch rührend ist diese analysierend-preisende Prosa - sehr rührend, für mein Gefühl, durch den fanatischen Ernst, den sie offenbart. Es ist ein durchaus Ästhetizistischer Ernst: jener leidenschaftlich-innige Artisten-Ernst, von dem Nietzsche so viel zu sagen wusste und den er "nur in Paris" beheimatet fand. Es ist der hingeebene, passionierte Ernst im Spiel. Das gibt es also noch.

Gertrude Stein zitiert keineswegs Nietzsche - ~~die Sphäre des deutschen Gedankens~~ ~~und unserer Sprache~~ ist ihr fremd und fern - ; sie zitiert Oscar Wilde, "der zu sagen pflegte, dass die Natur nichts anderes tut, als die Kunst zu kopieren."

"Und wirklich," bemerkt Miss Stein, "darin steckt viel Wahrheit. Sicherlich sind die spanischen Dörfer so kubistisch wie Picassos Bilder."

Sie findet, dass auch der Weltkrieg "kubistisch" war: "Wirklich, die Komposition dieses Krieges, von 1914 bis 1918, war keineswegs die Komposition aller früheren Kriege, die Komposition war nicht eine Komposition, in der es einen Mann im Zentrum gibt, umgeben von einer Menge anderer Männer, sondern eine Komposition, die weder Anfang hatte noch Ende, in der Tat: es war die Komposition des Kubismus." (Die seltsam eigensinnige, monotone und suggestive Wiederholung irgendeines Begriffes innerhalb eines Satzes - in diesem Fall die Wiederholung des Wortes "Komposition" - gehört zur stilistischen Manier der Dichterin Stein.)

Die Bemerkungen über Krieg und Kubismus wirken zynisch, wenn man an das Riesenmass des Grauens denkt, dass die Jahre von 1914-18 mit sich gebracht haben - ausser ihrer "kubistischen Komposition". Es gibt indessen Naturen, für die das Aesthetische und das Moralische miteinander identisch sind. Es gibt Temperamente, denen die Kategorien wie "Revolution" oder "Fortschritt" - Vokabeln, deren Inhalt für uns ein sozial-moralischer ist - nur vom Aesthetischen her verständlich werden. Das Lebensgefühl solcher Naturen - wenn es sich nämlich um echte Naturen, leidenschaftliche Temperamente handelt - darf mit dem l'art-pour-l'art-Pathos der *décadence*, mit dem "ruchlosen Aesthetizismus" einer morbiden Romantik nicht verwechselt werden. Ohne Frage kann die formalistische Besessenheit, der kriegerische, fast wütende "Ernst im Spiel", eine echte revolutionäre Dynamik haben. Vielleicht gibt es eine solche Sprengkraft in den Schriften der Miss Gertrude Stein. Sicherlich ist sie vehement vorhanden ~~in den~~ im Werke Picassos.

Picassos schöpferisches Genie hat solche Masse und solche Kraft, dass es unserem zugleich lauten und matten Jahrhundert fast wie eine Monstrosität erscheint, und mehr verwirrend als tröstlich, eher schauerlich als erhebend wirkt. Die amerikanische Poetin erzählt den Entwicklungsroman dieses enormen Talents wie die Chronik eines langen Krieges - und wie ein Heiligen-Leben. Wenn sie vom "heroischen Zeitalter des Kubismus" spricht - "the Heroic Age of Cubism" - , ist dies keine literatenhafte "façon de parler",

sondern durchaus realistisch gemeint.

Das Wort, das in diesem heroischen Entwicklungsroman am häufigsten verwendet wird, ist "struggle" -: "Kampf". Wie die Episoden eines fürchterlichen, sehr langen Krieges - ja, wie die Namen gewonnener oder tragisch verlорener Schlachten werden die ~~man~~ mannigfachen "Perioden" von Picassos reichem Schaffen aufgezählt: die Toulouse-Lautrec-Periode und die Blaue ~~Periode~~ Periode, die Erste Rosa Periode, die Grüne, die Graue, die Afrikanische, die Kubistische Periode; die Perioden der Grossen Still-Leben, der Grossen Frauen vor klassischen Draperien, die Zweite Rosa-oder-Harlequin-Periode, und die Realistische und immer wieder neue Kubistische Perioden.

Sind dies die Masken eines Verwandlungs-Künstlers, der sein Publikum durch abwechslungsreiche Grimassen entzückt? - Nein, es sind ~~Stationen~~ *auf dem Wege* eines, der mit beinah mystisch-religiöser Bemühtheit sich selber sucht. Wenn er sich selber ganz gefunden hat und völlig auszudrücken versteht, dann drückt er auch seine Zeit aus - unsere Epoche, zu der er gehört.

"So also ist das Zwanzigste Jahrhundert," ruft Gertrude Stein, zugleich entzückt und entsetzt. "Es ist eine Zeit, da alles kracht und zerspringt, da alles zerstört ist, alles vereinsamt: es ist eine viel grossartigere Sache, als eine Periode, wenn alles im Zusammenhang bleibt." ~~Also ist das Zwanzigste Jahrhundert eine grossartige Periode, keine vernünftige im wissenschaftlichen Sinn, aber grossartig.~~

Sie legt Wert darauf, dass Picasso ganz und gar zum Zwanzigsten Jahrhundert gehöre: er scheint ihm voran zu eilen; aber in Wahrheit spricht er - und nur er - seine Sprache, und nur er kennt und deutet die Zeichen *der Epoche*.

(Neunzehnten) ~~alle anderen~~ - behauptet Miss Stein - sind im ~~Zwanzigsten~~ Jahrhundert stecken geblieben, sie haben nicht "die neue Art, zu sehen" - die Dinge so zu sehen, wie man sie im Neunzehnten Jahrhundert nicht gesehen hat, - ihnen fehlt die "neue Vision", auch den Surréalisten fehlt sie: sie haben "neue Komplikationen" erfunden, aber die "neue Vision" ist nicht da. *Picasso hat die "neue Vision" und die schöpferische Kraft, sie darzustellen.*

"Der Surréalismus konnte ihn ein bisschen trösten, aber nicht wirklich."

- Es ist deutlich: manchmal bedarf er des Trostes - er ist einsam, der Kampf dauert lang. Zuweilen verstummt er gramvoll - die Autorin beschreibt jene Epochen, in denen der Uermüdliche nicht schöpferisch sein konnte, ~~mehr als~~ als Epochen eines physischen Verstummens: da ja Zeichnung und Farbe die einzig ihm gemässen Ausdrucksformen sind; - und oft wird er "versucht" - "so wie ein Heiliger in Versuchung geführt werden kann" - , "versucht, die Dinge so zu sehen, wie er sie nicht wirklich sieht." Er verleugnet seine Vision, es ist ein Sündenfall; als Busse folgt das tragische Verstummen.

Eine Versuchung und gefährliche Verführung bedeutet ~~für~~ die französische Kunst: sie "entführt Picasso, weg von seiner echten Vision, die eine echt spanische Vision war."

Der französische, der russische, der afrikanisch-negroide, der italienisch-klassizistische Stil: lauter Verführungen, lauter Ablenkungen: Gertrude Stein betont es immer wieder: Picassos Substanz ist spanisch, ~~spanisch~~ ^{die ver =} ~~glückt ihn mit Don Quixote.~~ wie Don Quixote, der auch ein Spanier war! "Don Quixote," sagt sie, "hat sich nicht Dinge eingebildet, er hat wirklich Dinge gesehen und es war kein Traum, es war kein Wahnsinn, er hat sie wirklich gesehen." - "Well, Don Quixote was a Spaniard," sagt Gertrude Stein, und sie fügt hinzu: "Well, Picasso is a Spaniard."

Ihr ist dringlich daran gelegen, dies recht deutlich und recht plausibel zu machen: dass Picasso ganz und gar Spanier, und dass er reinstes "Zwanzigstes Jahrhundert" ist.

Spanien - findet die amerikanische Dichterin - gehört nicht ganz zu Europa; auch Amerika gehört nicht zu Europa; Spanien und Amerika - findet die Dichterin - sind in einem intensiveren, reineren Grade "Zwanzigstes Jahrhundert", als Frankreich, als Europa. - "Spanier und Amerikaner sind nicht wie Europäer", sagt ~~die Dichterin~~ ^{Gertrude Stein}, "sie sind nicht wie Orientalen, sie haben etwas gemeinsam; dass sie nämlich nicht Religion oder Mystizismus

brauchen, um nicht an die Realität zu glauben, so wie die übrige Welt sie kennt. ~~...../ einmal wenn sie schon/~~ In der Tat ist die Realität für sie nicht real, und deshalb gibt es Wolkenkratzer und amerikanische Literatur und spanische ~~/~~ Malerei und Literatur."

Sind dies abseitige Verstiegenheiten? Ist es "neunzehntes Jahrhundert" - ist es vieux jeu und schon ein wenig verstaubt -: gerade durch die ästhetizistische Besessenheit und durch den fanatischen "Ernst im Spiel"?

Ich weiss es wohl: unsere Epoche wird beherrscht von der politischen Auseinandersetzung. Das soziale Problem ist Gebot der Stunde, Forderung des Tages; nachher kommen wieder die schönen Spiele der Kunst - vielleicht.

Wir mögen uns fragen: Ist dieses radikale Aestheten-Pathos von gestern - oder ist es schon von morgen? - Miss Stein, in ihrer kecken resoluten Art, würde antworten: "Es ist zeitgemäss - ihr wisst es nur nicht!" - "Als ich in Amerika war," berichtet die weisshaarige ~~alte~~ Poetin, die wie ein ziemlich bedeutender alter Mann aussieht, "bin ich zum ersten Mal recht viel in einem Flugzeug herumgereist, und als ich ~~hin~~ auf die Erde runter schaute, sah ich die Linien des Kubismus, wie sie gemacht wurden zu einer Zeit, als noch kein Maler je im Flugzeug aufgestiegen war, ich sah die krausen Linien Picassos, wie sie kommen und gehen, sich entfalten und sich zerstören, und ich wusste wieder, dass ein Schöpfer zu seiner Zeit gehört, er versteht, was zeitgemäss ist, wenn die Zeitgenossen es ~~nicht~~ noch nicht wissen, aber er ist zeitgemäss, und da das Zwanzigste Jahrhundert ein Jahrhundert ist, das die Erde so sieht, wie sie noch nie zuvor gesehen worden ist, bekommt die Erde einen Glanz, die sie nie zuvor jemals hatte, und da sich alles selbst zerstört im Zwanzigsten Jahrhundert, und nichts dauert, so hat das Zwanzigste Jahrhundert einen Glanz, der nur ihm eigen ist, und Picasso gehört zu diesem Jahrhundert, er hat den seltsamen Reiz einer Erde, wie sie nie zuvor gesehen worden ist, und von Dingen, die zerstört werden, wie sie nie zuvor zerstört worden sind. Picasso also

hat seinen Glanz."

Und die viel-verspottete, viel-gepriesene Dame schliesst, auf ihre manierierte, eindrucksvolle Art:

"So then Picasso has his splendor.

Yes. Thank you."